



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

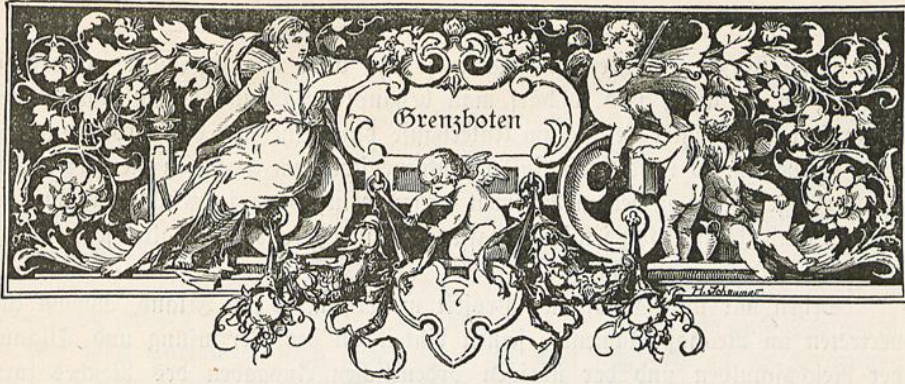
DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gladstones Aussichten in Sachen Irlands.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Gladstones Aussichten in Sachen Irlands.



Gladstones Plan zur Befriedigung der irischen Nationalisten ist in seinem ersten Teile, der Gewährung eines beschränkten Sonderparlaments, vom englischen Unterhause „in erster Lesung angenommen,“ d. h. zur Einführung und Prüfung angenommen worden; doch will das wenig bedeuten, da nach dem Widerspruche, welchem er auch auf liberaler Seite im Parlamente und fast in der gesamten Presse begegnete, beinahe mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er bei einer der spätern Lesungen scheitern wird, falls sein Urheber ihn nicht noch zurückzieht oder in wesentlich veränderter Gestalt vorlegt. Wir haben vor acht Tagen den Plan nur in seinen Grundzügen mitteilen können. Betrachten wir ihn jetzt genauer, so erscheint er als ein noch außerordentlicherer, noch revolutionärerer Schritt, als ein Vorschlag, der trotz aller Vorbehalte und Sicherheitsklauseln die tiefgehendste und bedenklichste Umbildung der Verfassung des Vereinigten Königreichs in sich schließt, welche jemals einem britischen Parlamente zugemutet worden ist. Die irischen Mitglieder des Unter- und ebenso die des Oberhauses sollen — das ist der Hauptpunkt — das Parlamentsgebäude zu Westminster praktisch für immer verlassen, Irland soll also fortan keinerlei Einfluß auf die Wahl und Unterstützung der Minister, auf die auswärtige Politik und auf die Kriegführung des britischen Reiches mehr ausüben, es soll thatsächlich eine Kolonie werden. Nur in einem einzigen Falle sollen seine Vertreter zurückkehren dürfen. Wenn Großbritannien sich in Zukunft entschliesse, die „Magna Charta Irlands,“ wie Gladstone seinen Gesetzentwurf nannte, abzuändern oder zurückzunehmen, so sollen sie in Westminster wieder erscheinen, um entweder die Maßregel durch ihre Stimmen zu vereiteln oder wieder zu ihrer jetzigen Macht und Bedeutung zu gelangen. Es ist aber beim englischen Parlamente nicht Brauch,

Zugeständnisse zu gewähren und sie nach zehn oder zwanzig Jahren wieder für ungiltig zu erklären, und so darf man behaupten: Wenn die Bill Gladstones in zweiter oder letzter Lesung im Unterhause durchgeht und die Lords sie gleichfalls gutheißen, so wird Westminster nach menschlichem Ermessen niemals wieder irische Abgeordnete in seinen Räumen versammeln; denn in zehn oder zwanzig Jahren wird Irland, sich selbst überlassen, in einer Weise umgestaltet sein, welche das vollständig ausschließt.

Sehen wir uns Gladstones Projekt weiter an, so soll Irland, obwohl unvertreten im Reichsparlamente, seinen Anteil an der Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden und der übrigen ordentlichen Ausgaben des Reiches fortzahlen. Doch soll dieser Anteil nur ein Fünftel des Ganzen, was das jetzige Vereinigte Königreich aufzubringen hat, nach Gladstones Berechnung etwa $3\frac{1}{4}$ Millionen Pfund betragen, und dieser Beitrag soll auf keinen Fall erhöht werden, kann sich aber, da der irische Anteil am Tilgungsfonds den irischen Anteil an der Staatsschuld kürzt, vermindern. Irland wird also wie Kanada abgetrennt, aber verschieden von Kanada als ein tributpflichtiger Staat. Die Insel soll ferner als eine „gesonderte Nationalität“ neben Großbritannien hingestellt werden. Der „gesetzgebende Körper Irlands“ — Gladstone sagt nicht „das Parlament“ — soll eine einzige, aber aus zwei „Ordnungen“ (Orders) bestehende Versammlung von etwas mehr als dreihundert Mitgliedern sein. 103 von diesen werden die aristokratische oder konservative, vielleicht dürfen wir auch sagen die protestantische Gruppe dieses neuen Parlaments bilden. Die achtundzwanzig irischen Peers, die jetzt lebenslänglichen Sitz im Oberhause zu Westminster haben, können denselben mit einem Sitze in College Green zu Dublin vertauschen, wo sie bis zu ihrem Ableben ein Kontingent zur ersten Ordnung bilden würden. Die übrigen fünfundsiebzig Angehörigen der letztern sollen von besondern Wählerschaften, zusammengesetzt aus Haus- oder Grundstücksbesitzern mit fünfundzwanzig Pfund Jahreseinnahme, gewählt werden und müssen selbst ein jährliches Einkommen von zweihundert Pfund aus realem oder personalem Eigentume haben. 204 Mitglieder des neuen gesetzgebenden Körpers sollen nach der jetzt üblichen Weise gewählt werden, 103 werden die jetzt in Westminster sitzenden und von da nach College Green abgehenden irischen Landboten zählen, und jede Wählerschaft, ausgenommen die Dubliner Universität, soll 101 Abgeordnete zu ihnen hinzuschicken. So werden die Mitglieder zweiter Ordnung oder Klasse des Dubliner Parlaments 204 Mann stark sein, wenn jene Körperschaft nicht beschließt, der Universität zwei Vertreter zu geben, in welchem Falle die Zahl der Gruppe 206 betragen würde. Die erste Ordnung, die das protestantische und das vornehmere katholische Element vertreten würde, soll sich einer eigentümlichen Befugnis erfreuen. Sie soll bei jedem Gesetzesentwürfe verlangen können, daß jede Ordnung für sich über denselben abstimmt, und wenn die Mehrheit der ersten Ordnung sich dagegen erklärt, so soll er auf drei

Jahre oder bis zu einer Auflösung nicht Gesetz werden. Dieses auffchiebende Veto würde aber kein wirksames Hindernis für Pläne sein, welche eine katholische Mehrheit des irischen Parlaments drei Jahre lang beharrlich auszuführen drängte, und eine Auflösung könnte ihr dabei sogar förderlich sein. Der Vizekönig würde vermutlich dem Räte seiner irischen Minister folgen, und Parnell brauchte nur eine schleunige Auflösung zu betreiben, und mit der Verzögerung durch das Veto der ersten Ordnung wäre es zu Ende. Außer diesem Versuche einer Beschränkung in innern Fragen enthält der Plan Gladstones auch Schranken für das neue Parlament nach außen hin. Es darf sich nicht in die Prärogativen der Krone, nicht in Sachen der Armee und der Kriegsflotte, nicht in auswärtige und koloniale Angelegenheiten, nicht in Handels- und Schifffahrtsfragen mischen und sich nicht mit der Münze befassen, obwohl es alle irischen Zettelbanken von einem einzigen Staatsinstitute auffaugen lassen darf. Es kann keine Zollabgaben und keine Acciseabgaben, die auf die Zölle einwirken würden, auferlegen, keine Kirche dotiren, keine bewaffnete Macht aufstellen und für jetzt keine Kontrolle über die königliche Gendarmerie (Constabulary) ausüben. Dagegen werden ihm nach Gladstones bestimmter Erklärung alle Befugnisse zustehen, die ihm der Plan des Ministers nicht ausdrücklich entzieht. Es wird Gesetze geben und verwalten, die Ordnung aufrecht erhalten und die Macht haben, direkte Steuern auszusprechen. Der Vizekönig wird ein dauernder Vertreter der Krone sein, nicht ein Minister, der mit dem englischen Cabinet wechselt. Die gegenwärtigen Richter sollen durch eine besondere Klausel geschützt werden, die ihnen Ansprüche auf englische Entschädigung sichert, wenn sie infolge ihrer Entscheidungen bei den neuen Herren mißliebig werden und sich unbilliger Behandlung ausgesetzt sehen. Die irischen Verwaltungsbeamten sollen ebenfalls befugt sein, von ihren Stellen mit erhöhter Pension zurückzutreten, und wenn die britische Kontrolle über die irische Gendarmerie bis auf weiteres beibehalten werden soll, so waltet dabei offenbar gleichfalls die Absicht ob, die Interessen der Mitglieder derselben gegen Verletzung zu schützen, die vom Dubliner Parlamentebefürchtet wird.

Das Wesentliche des Gladstoneschen Planes ist, daß er Irland in eine Kolonie mit einigen Nachteilen und Beschränkungen umwandeln will. Es wird in Frieden und Krieg von Großbritannien so weit getrennt sein wie Kanada, aber, wie schon bemerkt, ungleich Kanada zu den britischen Ausgaben beitragen müssen, wenn auch weniger als bisher. Es wird, ebenfalls ungleich Kanada, nicht befugt sein, Zölle zu erheben und eine Miliz aufzustellen, und seine Gendarmerie wird für die nächste Zeit den Befehlen einer „fremden Macht“ — so drückt sich Gladstone selbst aus — unterworfen sein. Als eine Wohlthat wird englischen Parlamentariern erschienen sein, daß künftig irisches Uebelwollen die Beratungen in Westminster nicht mehr stören und nicht mehr das Zünglein an der großen Wage der englischen Parteien bilden soll. Die englische Gesetzgebung und Politik würde nach Gladstones Plane freier und kräftiger wirken als bisher mit dem

Barnellschen Hemmschuh. Betrachten wir aber jenen Plan als Ganzes, so geht durch ihn ein logischer Widerspruch hindurch. Im Namen der nationalen Freiheit und der irischen Vaterlandsliebe will der englische Premier einen Staat ins Leben rufen, von dem er sich augenscheinlich große und schöne Dinge verspricht. Aber indem er demselben mit vollen Händen allerlei Attribute und Privilegien verleiht, nimmt er ihm zu gleicher Zeit mit dem kleinen Finger wesentliche Rechte. Neuirland wird nach ihm zwar verschiedne Tugenden besitzen und an den Tag legen, aber man wird ihm gegenüber doch Vorsicht üben müssen, ihm z. B. doch in Betreff der Richter, der Verwaltungsbeamten und der Gendarmerie keinen Billigkeitsstimm zutrauen dürfen. Sein Parlament muß ein konservatives Element haben, das mit einem suspensiven Veto gegen Ausschreitungen der übrigen Elemente ausgerüstet ist. Seine Besitzer von Grund und Boden sollen nach einem vom Gedanken des Home Rule unabtrennbaren Nebenplane für die Aufgabe ihres unbeweglichen Eigentumes im voraus mit Geld entschädigt, ausgekauft werden, weil das Dubliner Parlament dasselbe sonst einfach konfiszieren würde. Selbst über die Finanzverwaltung soll das englische Ministerium bis zu einem gewissen Maße verfügen, weil zu befürchten ist, daß die Einnahmen leiden würden, wenn irische Richter sich weigerten, Befolgung der fiskalischen Gesetze zu erzwingen. Das alles sieht auf den ersten Blick aus, als solle die Befriedigung der irischen Nationalisten mit dem Bedürfnisse der Sicherheit des Reiches verbunden werden. Aber es ist zugleich eine stillschweigende Bestätigung aller Befürchtungen, welche die Gegner des Planes hegen. Das irische Parlament wird, obwohl die Iren im Unterhause erklärten, mit diesem Plane zufrieden zu sein, sich sehr bald versucht fühlen, die Beseitigung seiner Beschränkungen und die Ausdehnung seiner Vollmachten zu fordern. Das war die Geschichte der irischen Parlamente des letzten Jahrhunderts, und das ist auch von dem Gladstoneschen „gesetzgebenden Körper“ mit Bestimmtheit zu erwarten. Der Appetit wird mit dem Essen wachsen, und jeder Punkt des neuen Vertrages zwischen den beiden Ländern wird zu einem Gegenstande unaufhörlichen Streites zwischen ihnen werden. Irland wird weniger zu den Reichsausgaben beitragen, es wird eigne Zollhäuser und eine eigne Miliz besitzen wollen. Seinen Agitatoren wird es nie an Stoff mangeln, solange noch ein Feggen von Gladstones Einschränkungen übrig ist, und die irischen Minister, die sich mit den letztern einverstanden erklären, werden rasch unpopulär werden. Wenn man glauben könnte, die Irländer wären leicht zufriedenzustellende Leute und die jetzt in England regierenden Politiker zeichneten sich durch festes und folgerichtiges Auftreten in Sachen Irlands aus, so ließe sich vielleicht hoffen, der Gladstonesche Plan werde nach seiner Verwirklichung glatt wirken und ein Definitivum sein und bleiben. Wie die Natur der Irländer und das Wesen der englischen liberalen Staatsmänner in Wirklichkeit beschaffen sind, weiß die Welt, und darnach läßt sich nicht viel Gutes hoffen.

Nach dem Gesagten darf es nicht Wunder nehmen, wenn Gladstones Home-Rule-Plan im Unterhause starker Opposition begegnete und selbst von den Liberalen nur wenige sich bewogen fanden, für denselben in die Schranken zu treten. Ähnliches gilt von der Presse. Alle großen Blätter, die liberalen nicht minder wie die konservativen, bekämpfen Tag für Tag die Absichten des Premiers, selbst die radikale Pall Mall Gazette sagt ihm ab, ja sogar sein bisheriges Leiborgan, die Daily News, läßt ihn im Stiche oder verzweifelt wenigstens an seinem Erfolge, wenn sie sagt: „Selten geschieht es, daß ein mit einer wichtigen Maßregel betrauter Staatsmann sich in so ernster Verlegenheit befindet, wie jetzt Herr Gladstone. Verlassen von einigen seiner geschätztesten Amtsgenossen, entbehrt er offenbar jener Unterstützung der öffentlichen Meinung, die ihm früher so viel Ermutigung gewährte und stets die Vorläuferin des Erfolges war. Es ist eine ganz unbefreitbare Thatsache, daß es im Verlaufe der gegenwärtigen Krisis schwer halten würde, eine Volksversammlung zustande zu bringen, die sich zu Gunsten des irischen Home Rule äußerte. Wir sehen uns genötigt, die Überzeugung auszusprechen, daß das Land dafür noch nicht reif ist.“ Weit bitterer äußerten sich andre Zeitungen in der Sache. Die Times spottete: „Die vorgeschlagene irische Verfassung gleicht der Nachbildung einer Eisenbahn, die vor einigen Jahren von chinesischen Künstlern angefertigt wurde. Jede Einzelheit war äußerlich dem Original säuberlich nachgemacht, nur die Bewegkraft und das Zusammenwirken der verschiedenen Stücke fehlte. Ebenso verhält sich mit dem ganzen Plunder der Bürgschaften und Einschränkungen Gladstones.“ Nach der Meinung des Daily Telegraph ist der Gesetzentwurf bereits verurteilt. Er kann, darf und wird nicht durchgehen, hat aber das Reich in seinen Grundvesten erschüttert und dem Bedürfnis nach Versöhnung, gesicherter Ordnung und Frieden gegenüber mehr geschadet, als Jahre weiser Regierung wieder gut machen können. „Wir müssen — so heißt es weiter — der uns ans Leben gehenden Gefahr ohne Verzug den Garaus machen. Wenn der Widerspruch den Sturz des verkehrswerten Ministers und sein endgiltiges Abtreten von dem Schauplatz so vieler denkwürdigen Erfolge herbeiführt, so müssen trotzdem die Vertreter des Vereinigten Königreiches sofort einen so undurchführbaren und bedauerlichen Plane sich widersetzen und es ablehnen, Gladstones ruhmvolle Wirksamkeit mit dem Beginne der Auflösung des Reiches zu krönen.“ Die englische liberale Presse besitzt aber weit mehr als die Blätter des deutschen Liberalismus Staats Sinn und Nationalgefühl, und dazu kommt noch der Umstand, daß in den letzten Jahrzehnten mancherlei geschehen ist, was den Engländern die Befürchtung einflößen kann, es nahe der Zeitpunkt, wo es mit dem Ansehen und der Macht Englands rasch bergab gehen werde. Die mächtige Entwicklung Nordamerikas, das Vordringen Rußlands in Mittelasien, die Nebenbuhlerschaft Frankreichs an der afrikanischen Küste des Mittelmeeres, in Madagaskar, Hinterindien und China lassen die englischen Patrioten mit Besorgnis in die Zukunft blicken, und

es geht mehr oder minder lebhaft und deutlich ein Wunsch und Streben durch das Volk, wenigstens durch seine obern Schichten, dem Niedergange durch Zusammenfassung aller Glieder des Weltreiches zu steuern, die Kolonien dem Mutterlande zu nähern, sie möglichst mit ihm zu verbinden und einen einzigen Körper herzustellen. Dagegen verstimmt Gladstone, wenn er die Vereinigung Großbritanniens mit Irland lockern, es zur Kolonie machen will. Wären selbst vielen englischen Liberalen nicht schon die Augen darüber aufgegangen, daß die Freiheit, die Gladstone den Irländern geben will, eine Schwächung Großbritanniens bedeutet, so müßten sie ihnen aufgehen, wenn sie sehen, wie die französische und die Yankee-Prese den Gladstoneschen Plan mit Wohlgefallen begrüßt. Die Franzosen sehen einerseits damit den Grund zu einer irischen Republik gelegt, anderseits dem „treulosen Albion,“ das sich ihnen in der jüngsten Zeit wieder als Nebenbuhler erwies, eine Zuchtrute aufgebunden, die sich bei passender Gelegenheit in Bewegung setzen läßt. Man weiß, daß Napoleon, als er 1858 an seinen italienischen Feldzug dachte, durch Sendlinge mit der Phönixbruderschaft, den spätern Geniern, anknüpfte, um England, das seinem Plane einer Erwerbung Frankreichs in Italien Widerstand leisten konnte, in Irland zu beschäftigen. Ein irisches Parlament könnte unter Umständen einen besseren Ableiter abgeben als eine geheime Gesellschaft. In Amerika denkt man ähnlich, zugleich aber hat man nicht vergessen, in wie weiten englischen Kreisen 1861 bis 1864 der Wunsch verbreitet war, der Bund der Südstaaten möge siegen und die Union zerfallen, und erwidert diesen Wunsch jetzt mit der Hoffnung auferspaltung und Abfall in den Ländern im Osten und Westen des Georgskanals.

Die Opposition, die Gladstone auf seinem Wege fand, hat ihn nicht unberührt gelassen. Er hat von der Kritik seines Planes in seiner Weise Nutzen gezogen und scheint in gewissem Maße klein beigegeben zu wollen. Die Rede, mit welcher er auf die Angriffe Hicks-Beachs antwortete und die Debatte der ersten Lesung abschloß, enthüllte, daß er Abänderungen seines Planes nicht unzugänglich sein würde. Der Führer der Opposition hatte nochmals gegen „ein Kapituliren vor denen, welche erfolgreich der ausübenden Gewalt und dem Gesetze Trotz geboten,“ Verwahrung eingelegt und den Premier selbst als Zeugen für den Glauben zitiert, daß Parnell und die irische Landliga die ärgsten Feinde Irlands seien. Gladstones Antwort zeigte deutlich, in welche arge Verlegenheit ihn der Widerstand gegen seine Vorschläge im Unterhause gebracht hatte. Er wollte jetzt in den Eintritt irischer Abgeordneter in Westminster willigen, da „ihre Ausschließung kein wesentlicher Teil des Planes sei.“ Dieser Punkt soll „weiterer Prüfung offen bleiben,“ und jeder Politiker weiß, was das bedeutet. Anderseits hat Gladstone im Laufe der Debatte entdeckt, daß das Verbleiben der Zölle und der Acciseinnahmen unter der Verfügung des Reichsparlaments kein unbedingt notwendiges Zubehör seines Planes ist. Das sind bedenkliche Umgestaltungen des letztern. Faßt man beide zusammen, so deuten

sie an, daß die Reichseinheit bis zu einem gewissen Grade erhalten, die fiskalische Einheit dagegen geopfert werden könnte. Vielleicht entwarf diese Versprechungen einer Abänderung einige von den Radikalen, welche sich gegen die Bill erklärten, aber die hauptsächlichsten Einwürfe gegen diese bestehen in ihrer vollen ursprünglichen Kraft fort. Sodann aber, und das ist wichtiger, ist das Schauspiel einer solchen plötzlichen Frontveränderung im Angesichte des Feindes durchaus nicht geeignet, der Welt das Gefühl einzulößen, daß der Feldherr ein unerschrockener, geschickter und seiner Sache sicherer Geist sein müsse. Wir haben hier eine Maßregel, welche das Grundgesetz des Reiches in seinen Lebenswurzeln anfaßt, und doch sind die Urheber dieser Maßregel in Betreff einiger ihrer Hauptgedanken so unklar und so unsicher, daß sie im letzten Augenblicke einige ihrer wichtigsten Vorkehrungen über Bord zu werfen bereit sind, einzig und allein, um für das Projekt ein oder zwei Duzend schwankende Stimmen zu gewinnen. Das ist eben nicht darnach angethan, die Reihen der Liberalen, über die Gladstone in dieser Angelegenheit noch verfügt, mit freudiger Zuversicht zu erfüllen. Das Ergebnis der viertägigen Debatte über die Gladstonesche Zerspaltungsbill ist, daß ihm das Unterhaus gestattet hat, sie in aller Form einzubringen. Aus verschiedenen Gründen sah man von einer Opposition gegen diese Förmlichkeit ab, aber es war ganz sicher, daß, wenn man es zur Abstimmung über den Antrag hätte kommen lassen, die verneinenden Stimmen überwogen haben würden. Die zweite Lesung, die am 6. Mai stattfinden soll, wird höchst wahrscheinlich das Begräbnis des Kindes einläuten, mit dem Gladstone sein Andenken zu verewigen gedachte, und England darf ihm wohl schon jetzt ein Requiescat in pace zurufen.



Kritische Beiträge zur sozialen Frage.



ie Anzeichen, daß die wirtschaftlichen und damit auch die politischen Zustände der modernen Kulturvölker mehr und mehr einer ernsten Entscheidung entgegentreiben, haben sich in der letzten Zeit in bedenklichem Maße gehäuft, und es ist deshalb gewiß nicht unzeitgemäß, einmal die allgemeinen Grundsätze, nach denen sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse vollziehen, auf Grund der geschichtlichen Thatsachen festzustellen und dadurch zu verhältnismäßig sichern Schlüssen zu gelangen darüber, wie wir uns die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu denken haben. Gelingt es auf diese Weise, ein richtiges Bild der sozialen